

KOMMENTAR

Späte Einsichten

Einmal war Familienpolitik „Gedöns“, nun ist sie Chefsache. Die Kanzlerin lud Wirtschaft und Gewerkschaften zum Gespräch über familienfreundliche Arbeitszeiten. Die unterzeichnete „Charta“ klingt gut, verpflichtet aber niemanden zu nichts. Die



Peter Rauscher

Regierung setzt vor allem auf Einsicht der Unternehmen. Tatsächlich bewegt sich was, wie unsere Beispiele aus der Region auf dieser Seite zeigen. Im Krabbeltempo erkennen Chefs, dass sie auch selber guten Leuten mehr bieten müssen, statt nur über den Mangel an Fachkräften und Kinderbetreuungsplätzen zu lamentieren. Es geht um mehr als nur Geld. Es geht um Lebensqualität für Familien. Und da braucht sich Oberfranken nicht zu verstecken.

Vertrauensarbeitszeit

BURBKUNSTADT. Große Arbeitgeber im Landkreis Lichtenfels kommen ihren Mitarbeitern mit familienfreundlichen Modellen entgegen. Die Baur-Gruppe, mit rund 4000 Mitarbeitern der größte Arbeitgeber am Obermain, hat verschiedene Angebote. Sabine Kratochwil, Bereichsleiterin Personal beim Baur Versand in Burgkunstadt: „Wir bieten eine ganze Bandbreite unterschiedlicher Mitarbeitermodelle an. Diese reichen vom Job-Sharing, bei dem sich zum Beispiel zwei Mitarbeiter einen Job teilen, bis zu flexiblen Schichtmodellen. Eine Besonderheit besteht darin, dass alle Mitarbeiter in der Verwaltung Vertrauensarbeitszeit genießen. Wichtiger als die Frage, wann sie ihre Leistung erbringen, ist, in welcher Qualität sie ihre Leistung erbringen. Ob dies um 7 Uhr geschieht oder um 19 Uhr, ist uns weitgehend gleich.“ art

Kurier-Jahresthema

Zukunft Oberfranken

Ein Drittel Teilzeit

LICHTENFELS. Im Helmut-G.-Walther-Klinikum in Lichtenfels versuchen die Verantwortlichen, familienfreundliche und flexible Arbeitszeiten in die Tat umzusetzen. „Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist für uns ein wichtiges Anliegen“, betont Reinhard Scherm, Pflegedienstleiter in der rund 700 Mitarbeiter zählenden Einrichtung. Gerade im Pflegedienst, wo 90 Prozent der Beschäftigten weiblich seien, würden familienfreundliche Arbeitszeitregelungen vereinbart, „so weit dies möglich ist“. So arbeiteten ein Drittel der 300 Beschäftigten in diesem Bereich in Teilzeit. Auf die Bedürfnisse von Müttern, die nach der Elternzeit zurückkehren, werde Rücksicht genommen. art

Ferienbetreuung

MICHELAU. Beim Automobilzulieferer Scherer&Trier (Michelau) wurde 2008 eine firmenbezogene Kinderbetreuung für die Sommerferien ins Leben gerufen. „Es war die oberfrankenweit erste betriebsnahe Ferienbetreuung“, so Marketing-Leiter Volker Heinel gegenüber dieser Zeitung. Das Projekt organisierte das Unternehmen gemeinsam mit dem Bayerischen Roten Kreuz. Das ganztägige und pädagogisch anspruchsvolle Betreuungsangebot gilt für Kinder zwischen drei und 12 Jahren. Ausgebildete Fachkräfte einer Kindertagesstätte in Bad Staffelstein kümmern sich im gesamten Monat August um die Kinder. Das Angebot steht allen Mitarbeitern des Unternehmens, aber auch Freunden und Bekannten der Familien zur Verfügung. Die Kosten sind gering: Pro Kind und Stunde werden 1,50 Euro verlangt. Heinel: „Unser Angebot stieß gleich im ersten Jahr auf sehr große Resonanz. Fast alle Mütter meldeten danach ihre Kleinen für das Angebot im Jahr darauf wieder an.“ Auch dieses Jahr plane Scherer&Trier, die Ferienbetreuung anzubieten. art

Kinder und Beruf besser vereinbaren zu können, wünschen sich viele Eltern. Wirtschaft und Gewerkschaften haben bei Kanzlerin Merkel eine Charta unterzeichnet, die familienfreundlichere Arbeitszeiten zum Ziel hat. In Oberfranken haben schon eine Reihe von Unternehmen gehandelt.



Familiengipfel ohne Mütter

Kramme kritisiert Arbeitszeit-Charta – Wirtschaft: Oberfranken „gut aufgestellt“

BERLIN/BAYREUTH

Dringenden Handlungsbedarf gibt es nach Ansicht von Bundeskanzlerin Angela Merkel bei der Schaffung von familienfreundlichen Arbeitszeiten in der Wirtschaft. Einige Unternehmen in Oberfranken haben sich bereits auf den Weg gemacht.

„Der Wunsch nach mehr Zeit für Familie steht bei berufstätigen Eltern ganz oben auf der Prioritätenliste“, sagte Familienministerin Kristina Schröder (CDU) bei einem Treffen mit Wirtschafts- und Gewerkschaftsvertretern in Berlin. Die Teilnehmer des Treffens unterzeichneten eine Charta, in der dazu aufgerufen wird, die Chancen familienbewusster Arbeitszeiten aktiver zu nutzen. Im Frühjahr 2013 soll Bilanz gezogen werden.

SPD-Arbeitsmarktpertin Anette Kramme (Bayreuth) kritisierte im Vorfeld: „Wieder einmal reden Blinde über Farben.“ Keine einzige Mutter sei bei dem Treffen zugegen, um den Bedarf an familiengerechten Arbeitszeiten aus eigener Erfahrung darzustellen. Notwendig seien handfeste Rechtsansprüche für Familien und keine unwirksamen Chartas.

In Oberfranken sind einige Unternehmen schon einen Schritt voraus. „Der Trend geht hier ganz klar zu familienfreundlichen Arbeitsplätzen“, sagt Nadine Schoberth, Ge-

schäftsführerin von Personet. „Die Region ist in diesem Punkt gut aufgestellt.“ Das Unternehmensnetzwerk Personet beschäftigt sich mit personalrelevanten Herausforderungen und hat einen Arbeitskreis „Familie und Beruf“ gegründet.

Es sei wichtig, dass Arbeitgeber alternative Modelle entwickeln, um auf demografischen Wandel und Fachkräftemangel reagieren zu können. Dies gelte nicht nur für die Kinderbetreuung, sondern auch für Pflegefälle in Familien. „Die Zauberwörter bei der Familienfreundlichkeit heißen Flexibilität und Individualität“, sagt Schoberth. Arbeitsplätze sollten im Optimalfall auf den einzelnen Arbeitnehmer abgestimmt sein. Als Beispiel nennt die Geschäftsführerin ein Modell des Versicherungsunternehmens HUK-Coburg. Für Führungspersonal wurde hier eine reduzierte Vollzeit eingeführt. So soll es vor allem Frauen möglich sein, Arbeit und Familie zu verbinden. „Um für eine optimale Betreuung der Kinder von Mitarbeitern zu sorgen, schließen sich Mittelstandsunternehmen mittlerweile zusammen und installieren gemeinsam Krippenplätze“, sagt Schoberth. Familienfreundliche Rahmenbedingungen würden für Berufstätige in der Zukunft eine noch

wichtigere Rolle spielen als bisher. Die Thematik komme in den oberfränkischen Betrieben immer mehr an, meint auch Georg Schnelle, Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer in Bayreuth. „Viele Unternehmen sind sich bewusst, dass sich eine Investition in familienfreundliche Arbeitsmodelle nachhaltig bezahlt machen wird.“ Nicht nur Unternehmen seien gefordert, auch Arbeitnehmer und Kinderbetreuungseinrichtungen sollten ein entsprechendes Maß an Flexibilität aufweisen. Die Betreuungsquote bei Drei- bis Sechsjährigen liege in Oberfranken über dem Bayern-Schnitt.

Tagesthema

Job und Familie

Drohung mit Quote

Den geringen Anteil von Frauen in Führungspositionen der Wirtschaft kritisierte die Kanzlerin in Berlin scharf. Es sei ein „ziemlicher Skandal“, dass in den 200 größten deutschen Unternehmen nur drei bis vier Prozent dieser Funktionen mit Frauen besetzt seien, sagte Merkel. Trotz der vor zehn Jahren vereinbarten Selbstverpflichtung sei wenig passiert. Die Bundesregierung wolle den Unternehmen „noch eine Chance“ geben, an der Situation etwas zu verbessern. „Seien Sie kreativ, sonst werden wir kreativ sein“, rief Merkel mit Blick auf die Debatte um eine Frauenquote. dpa/ter



Nadine Schoberth

Kinder im Büro

BAYREUTH. Die Eon Netz GmbH in Bayreuth bietet ihren Mitarbeitern zwar keine konkrete Kinderbetreuung an, in dringenden Fällen besteht aber die Möglichkeit, den Nachwuchs mit ins Büro zu bringen. „Die Geschäftsführung bittet die Mitarbeiter um Nachsicht, wenn Kinder über den Flur toben“, sagt Uta Gottschalk, Bereichsleiterin Unternehmenskommunikation und Recht. Außerdem bestehe unter den Kollegen ein großer Zusammenhalt. Gottschalk: „Wenn jemand eine Besprechung hat, kümmern sich Kollegen um das Kind.“ Durch die flexible Arbeitszeit könne man zudem zwischenzeitlich Arztbesuche mit den Kindern wahrnehmen. Sitzungen der Geschäftsführung fänden immer in Abstimmung mit den Kindergarten- und Schulzeiten statt. Gottschalk hat selbst zwei kleine Kinder. „Die Familienfreundlichkeit war unter anderem der ausschlaggebende Grund für mich, zu Eon zu wechseln.“ Die niedrige Mitarbeiterfluktuationsrate von 1,3 Prozent führt sie ebenfalls auf das familienfreundliche Betriebsklima zurück. lif

Pflegerberatung

COBURG. Um dem aufgrund des demografischen Wandels drohenden Fachkräftemangel vorzubeugen, bietet der Coburger Autozulieferer Brose seinen Mitarbeitern eine variable Arbeitszeit an. Somit können die Arbeitnehmer berufliche Verpflichtungen und private Interessen in Einklang bringen. „Wir messen der kontinuierlichen Weiterentwicklung von Angeboten zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf eine hohe Bedeutung bei“, sagt Gabi Rujoub, Leiterin Unternehmenskommunikation. Anfang des Jahres 2010 hat der Brose Kids Club seinen Betrieb aufgenommen. Dieser bietet altersgerechte Bildungsangebote und pädagogisch wertvolle Spielmöglichkeiten. Zudem werden in dieser Sozialeinrichtung die Öffnungszeiten an die Erfordernisse der Eltern angepasst und auch die Schulferien abgedeckt. Auf den demografischen Wandel reagiert das Unternehmen mit Unterstützungsleistungen. Rujoub: „Um Mitarbeiter bei der Pflege Angehöriger zu unterstützen, bieten wir eine Beratung rund um die Betreuung von hilfebedürftigen Menschen an.“ lif

Stuki bis 21 Uhr

BAYREUTH. Die Universität Bayreuth bietet nicht nur ihren Mitarbeitern, sondern auch den Studenten familienfreundliche Lösungen an. „Für Studierende gibt es eine Reihe von Studiengängen, die in Teilzeit absolviert werden können“, sagt Pressesprecher Frank Schmälzle. So bleibe mehr Zeit für Kinder und Familie. Bei den Mitarbeitern sei die Arbeitszeit so geregelt, dass man etwaige Fehlzeiten durch Überstundenabbau locker abfedern könne. „Ich habe selbst zwei Kinder und weiß diese Vorteile zu schätzen“, sagt Schmälzle. Die Uni beteilige sich zudem am Behördennetzwerk, welches eine Kinderbetreuung während der Sommerferien ermögliche. Denn für viele Arbeitnehmer seien die sechs Wochen Ferien ein Problem. Zur neuen Kinderkrippe und der Stuki (Studentenkindertagesstätte) auf dem Campus habe die Uni aufgrund der Nähe sehr positive Kontakte. Schmälzle: „Die Stuki ist Gold wert.“ Denn dort müsse man die Kinder nicht zu festen Zeitpunkten bringen und abholen, sie sei von sieben bis 21 Uhr geöffnet. lif

Großes Sozialpaket

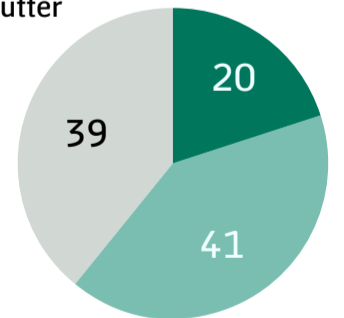
THURNAU. Die Firma PDR Recycling aus Thurnau wurde schon mehrfach für ihr Sozialpaket „Beruf + Familie + Gesundheit“ ausgezeichnet. Die soziale Verantwortung ist in der Unternehmensstrategie festgeschrieben. „Wir sind der 100-prozentigen Überzeugung, dass unsere Maßnahmen ein angenehmes Betriebsklima schaffen und zur Effektivität des Unternehmens beitragen“, sagt Hans Taubenberger, Geschäftsführer von PDR. Die familienverträgliche Personalpolitik ist vielfältig. Gleizeit ohne Kernarbeitszeit ermöglicht an die Lebensumstände angepasstes Arbeiten. Dasselbe Ziel verfolgen Home-Office-Arbeitsplätze. PDR unterstützt Mitarbeiter, die in persönliche Notlagen geraten sind. Gesundheits-, Fitness- und Freizeitprogramme sind ebenso Bestandteil des Sozialpakets. „Unsere Mitarbeiter sollen sich bei uns wohlfühlen und eine Bindung zum Unternehmen aufbauen. So profitieren alle Parteien“, sagt Taubenberger. ter

Eltern wünschen sich andere Arbeitszeiten

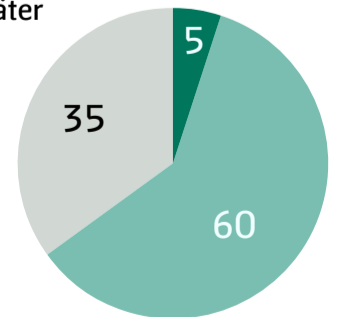
Von je 100 befragten Eltern minderjähriger Kinder geben so viele an, die optimale Wochenarbeitszeit wäre...

- länger als gegenwärtig
- kürzer als gegenwärtig
- gleich lang

Berufstätige Mütter



Berufstätige Väter



Quelle: IfD Allensbach (2010) dpa-13647